JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH

JEWISH PRESS AGENCY · AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

20. JAHRGANG OKTOBER 1937 No. 960

20. Jahrgang
Nr. 960

1. Oktober 1937

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Rp., Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Wachsende Hilfstätigkeit des Joint.

Unterredung der „J. P. Z." mit Mr. JOSEPH C. HYMAN, Direktor des Joint Distribution Committee.

An der Tagung des Councils der Jewish Agency in Zürich nahm als Mitglied der amerikanischen Delegation auch Mr. Joseph C. Hyman aus New York, der langjährige Generalsekretär und jetzige Direktor des American Jewish Joint Distribution Committees, teil. Mr. Hyman, der sich um den Ausbau dieser größten jüdischen Wohlfahrtsorganisation — das J.D.C. hat seit Oktober 1914 bis jetzt über 100 Millionen Dollar an momentanen und konstruktiven Hilfsaktionen für die notleidende Judenheit in zahlreichen Ländern mehrerer Kontinente verteilt — sehr verdient gemacht hat, hatte die Freundlichkeit, in einer Unterredung der Redaktion der «Jüdischen Presszentrale Zürich» folgende Ausführungen über die Tätigkeit des Joint Distribution Committees in den letzten zehn Monaten dieses Jahres zu machen. Die Red.



Joseph C. Hyman.

Die Arbeit des «Joint Distribution Committee» erweitert und vergrößert sich nach verschiedenen Richtungen, die vor einigen Jahren noch nicht vorauszusehen waren. Wir haben nicht nur die verschlimmerte Lage in Osteuropa, Polen und Rumänien, die immer größer werdenden Nöte der jüdischen Gemeinden in Deutschland und die sehr schwierigen Probleme der Flüchtlinge vor uns, sondern leider auch oft dringende Zustände, die in irgend einer Weise sofortige Hilfe heischen. Einer solchen Lage standen wir während der letzten zehn Monate gegenüber und dies hatte zur Folge, daß besondere Hilfe für Flüchtlinge nicht nur in Europa, sondern auch in Südamerika, Südafrika, Spanien, Italien und andern Teilen der Welt erforderlich wurde.

Als eine unpolitische Organisation, welche sich nicht mit politischer Propaganda beschäftigt, konnten wir in allen Ländern, in denen wir arbeiten Kontakte herstellen, und unser Wirken in diesen Ländern ist nicht nur im finanziellen und physischen Sinne hilfespendend, sondern bildet auch eine große moralische Kraft, da das Joint Distribution Committee die jüdische Gemeinschaft Amerikas repräsentiert

Wie bisher, fahren wir auch jetzt fort, den notleidenden Juden in verschiedenen Ländern konstruktive Hilfe zu bringen, damit sie sich ihre Stellungen in ihren Heimatländern erhalten können. Weiterhin helfen wir denjenigen jüdischen Organisationen und Gruppen, welche sich um die Auswanderung von Juden aus Deutschland und von jüdischen Flüchtlingen bemühen. Im Laufe des Jahres 1937 hat sich unsere Aufgabe nach sehr vielen Richtungen ausgedehnt, daß man schon daraus die sich über die ganze Welt erstreckende Notlage des Judentums ersehen kann. Wir haben Juden in Polen, Litauen Rumänien, Lettland, Teilen der Tschechoslowakei, Oesterreich und Zentral- und Südamerika Hilfe angedeihen lassen. Darüber hinaus haben wir uns sogar genötigt gesehen, in weitem Maße besondere Vorkehrungen zu treffen, um die immer grösser werdende Zahl der deutschen jüdischen Emigranten nach Amerika zu regulieren und behilflich zu sein, sie zu absorbieren.

Es muß betont werden, daß sich unsere Arbeit nicht nur auf Unterstützung und Hilfeleistungen in Notlagen beschränkt, sondern daß wir darüber hinaus solchen Organisationen beistehen, wie der O.S.E. und der T.O.Z., die medizinische und sanitäre Hilfe leisten, wie dem «ORT» für Handels- und Handwerksschulen, wie der «HICEM» für die Auswanderung von Flüchtlingen aus Deutschland, wie der «ZEKABE», der Vereinigung zinsenloser Darlehensgesellschaften in Polen, und den Kassen der Gemillas Chassudim-Vereine. Wir fahren wie bisher auch weiterhin fort, in den Ländern Osteuropas für orthodoxe Lehranstalten, Tarbuth-Schulen und jiddischistische Institutionen Unterstützung zu geben. Die «American Joint Reconstruction Foundation», in welcher das Joint Distribution Committee (J.D C.) und die Jewish Colonization Association (J C A.) Partner sind, verstärkt ihre Kredit-Unterstützungen in 14 Ländern Ost- und Zentraleuropas. Wir nehmen am Rettungswerk des Council of German Jewry aktiv teil, wir arbeiten mit den Flüchtlingskomitees der ganzen Welt zusammen. Unsere Fonds haben direkt oder indirekt es vielen Tausenden von deutschen Juden ermöglicht, sich Hachscharah und andere Vorbereitungen zu sichern, und wir haben auch zu ihrer Auswanderung nach Palästina beigetragen Wir haben die Hebräische Universität in Jerusalem unterstützt, und durch die Palestine Economic Corporation (P. E. C.), welche in einem großen Ausmaße mit den Fonds des Joint Distribution Com-



Führende Persönlichkeiten des Joint: Sitzend, von links nach rechts: Louis Marshall s. A., Dr. Cyrus Adler, Herbert H. Lehmann, Gouverneur des Staates New York Stehend, von rechts nach links: Paul Baerwald, Felix M. Warburg, Dr. A. Kahn, Dr. J. Rosen, David A. Brown.

mittees arbeitet, fahren wir fort, produktive, ökonomische Dienste in Palästina zu leisten.

Von Zeit zu Zeit haben wir mit unparteiischen und allgemeinen Komitees zusammen gearbeitet, um den Opfern von Verfolgungen, ungeachtet ihrer Rasse und ihres Glaubens, Hilfe und Arbeitsmöglichkeit zu bringen.

Unsere Arbeit wird immer dringender, unsere Verantwortungen werden immer größer, aber wir haben Zuversicht, daß die Juden Amerikas, welche seit dem Anfang des Weltkrieges 100 Millionen Dollar für ihre in Bedrängnis geratenen jüdischen Brüder in Europa aufgebracht haben, auch weiterhin ihre Freigebigkeit gegenüber notleidenden Juden fortsetzen und die brüderlichen Bande aufrechterhalten werden.

Wir bemühen uns, unser Werk auch weiterhin im Geiste solcher Männer wie Jacob H. Schiff, Louis Marshall und Julius Rosenwald die uns große vorbildliche Führer waren, fortzusetzen. Wir sind dankbar, daß die Herren Felix M. Warburg, Paul Baerwald, James N. Rosenberg, Cyrus Adler und ihre Kollegen mit großem Weitblick und in weiser Voraussicht dieses einzigartige Unternehmen leiten, das beseelt ist von gutem Willen und der Opferwilligkeit der Judenheit Amerikas für unsere Brüder in vielen weniger glücklichen Teilen der Welt.

Aus dem englischen übersetzt von Marie-Anne Stiebel)

Lord Rothschild übernimmt den Vorsitz des britischen ORT-OSE-Komitees. London: Der neue Lord Rothschild hat als Nachfolger seines verstorbenen Oheims den Vorsitz des britischen vereinigten Komitees für die Gesellschaft ORT und OSE übernommen.

Eine Million Pfund-Anleihe zur Förderung der Landwirtschaft in Palästina.

Aus Haifa wird gemeldet: Ein großes Bankhaus hat den Orangenzüchtern in Palästina eine Anleihe von 5 Millionen Dollar gewährt, um ihnen eine bessere Organisierung des Exports zu ermöglichen.

Hierzu veröffentlicht «Haarez» folgende Einzelheiten: Die Transaktion soll von einer bekannten Bankiers-Familie durchgeführt werden, die sich bereits traditionell um das Aufbauwerk in Palästina verdient gemacht hat. Die Bankiers haben sich verpflichtet, eine Summe von 5 Millionen Dollar aufzubringen, die — gemäß einem Sonderabkommen zwischen ihnen und den Vertretern der Kolonisten in Palästina — in einem Finanzinstitut investiert werden sollen, das den Landwirten hypothekarisch sichergestellte Anleihen für die Dauer von 20 Jahren gegen geringen Zinssatz gewähren wird. Die Vorverhandlungen, so schließt das Blatt, zu dieser Anleihe haben noch zur Zeit des XX. Zionistenkongresses und der Tagung des Councils der Jewish Agency in Zürich stattgefunden. An diesen Verhandlungen nahmen Mosche Smilansky seitens des Kolonistenverbandes und die Brüder Felix und Max Warburg teil.

Minister Munters: Teilungsprinzip vom Völkerbundsrat nicht angenommen.

Prag. «Medina Iwrit» reproduziert ein in der Sewodnja», Riga, erschienenes Interview mit dem lettischen Außenminister Munters, der eines der Mitglieder des vom Völkerbundsrat zur Ausarbeitung der Palästina-Resolution eingesetzten Dreierkomitees war.

Außenminister Munters erklärte, daß die Ausarbeitung der Resolution lediglich auf der Balfour-Deklaration und auf Art. 22 des Palästina-Mandates basierte. Die Kommission sei zunächst zur Feststellung der Unantastbarkeit des Mandates vom 24. Juli 1922 gelangt. Diese Unantastbarkeit bleibt in Kraft, sagte der Minister, solange der Völkerbund nicht anderweitig beschließt. Da aber Minister Eden erklärt hat, England könne unter den heutigen Bedingungen das Mandat nicht ausüben, wurde beschlossen, dem Plenum zu empfehlen, eine neue Kommission nach Palästina zu entsenden, welche die Möglichkeiten einer Teilung untersuchen und studieren soll. Das aber bedeutet keinesfalls, daß der Völkerbundsrat das Prinzip der Teilung anerkannt hat. Bezüglich der Einwanderungsfrage hat die Kommission in ihrer Resolution aufmerksam gemacht, daß etwaige Beschränkungen seitens Englands nur provisorischen Charakter tragen dürfen und das Grundprinzip der wirtschaftlichen Aufnahmefähigkeit des Landes wieder hergestellt werden müsse. Dieser Teil der Resolution befriedigte vor allem Polen, Rumänien und andere osteuropäische Staaten.

Einsetzung der neuen Palästina-Kommission nicht vor Ende Oktober.

London. Wie die JTA. erfährt, soll die neue Palästinakommission, die nach den vom Völkerbund gebilligten Vorschlägen des Außenministers Eden in Palästina auf Grund von Verhandlungen mit Arabern und Juden bestrebt sein wird, einen neuen, für alle Beteiligten annehmbaren Teilungsplan auszuarbeiten, nicht vor Ende Oktober eingesetzt werden. Die Meldung, daß einige Mitglieder der Kgl. Kommission auch der neuen Kommission angehören werden, wird halbamtlich bestätigt.

Zur Ermordung des Distriktskommissärs von Galiläa.

London, ag. Im Zusammenhang mit der Ermordung des Distriktskommissärs von Galiläa, Andrews, meldet die «Daily Mail», es seien in Nazareth 120 Verhaftungen vorgenommen worden, darunter eine ganze Anzahl angesehener Araber. Die Behörden planen, dem Distrikt, in welchem sich der Mord ereignet hat, eine Kollektivbuße von 20.000 Pfund Sterling aufzuerlegen. In Nazareth kam am Montag ein Kontingent britischer Truppen an.

Gemeinnütziger Wohnungsbau in Palästina.

Von Dr. **ERNST KAHN**, Jerusalem.

Eine der entscheidenden Fragen des Aufbaues ist eine billige und gesunde Wohnung für die Masse. Während in den meisten europäischen Ländern die Masse des Volkes etwa 15% ihres Einkommens für die Wohnung ausgibt, ist in Palästina der Mieter oder der Angestellte gezwungen 30 und mehr Prozent für die Wohnung zu opfern. Wenn er das nicht will, so muß er in äußerst ungesunden, überfüllten Räumen wohnen.

Die Konsequenzen dieser Verhältnisse sind auf jeden Fall bedenklich, denn entweder lebt das Volk in sanitär unhaltbaren Bedingungen, oder aber man ist gezwungen, das Lohnniveau auf eine Höhe zu bringen, die die Konkurrenzfähigkeiten des Landes gefährdet und deshalb hat das von Dr. Ruppin neu ins Leben gerufene Institut für Wirtschaftsforschung es als eine seiner wichtigsten Aufgaben betrachtet, diesem gefährlichen Uebel allmählich abzuhelfen. In sehr eingehenden Untersuchungen, die demnächst unter dem Titel «Housing in Palestine» englisch und hebräisch erscheinen werden (Schokken-Verlag), werden die zum Teil grauenhaften Zustände geschildert, die Ursachen der Wohnungsnot dargelegt und Vorschläge zur Abhilfe gemacht.

Aller Voraussicht nach wird ein Teil dieser Vorschläge schon in der allernächsten Zeit in die Praxis umgesetzt werden. So ist die Gründung einer gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft in Jerusalem in Vorbereitung und das Aktienkapital wird von einigen bekannten Persönlichkeiten innerhalb und außerhalb Palästinas dafür gezeichnet werden und die Hypotheken zu außerordentlich vorteilhaften Zinssätzen teilweise von jüdischen Stiftungen, teilweise von amerikanischer Seite zur Verfügung gestellt werden. Das einstweilen in bescheidenem Rahmen geplante Projekt basiert auf den besten europäischen und amerikanischen Erfahrungen. Ein wesentlich größeres Projekt ist von den gleichen Persönlichkeiten für Tel Aviv geplant. Dort wird die englische Mandatsmacht ein sehr erhebliches Terrain zu ganz billigen Bedingungen zur Verfügung stellen, wodurch Gelegenheit gegeben wird, für mindestens 2500 Familien moderne Wohnungen zu bisher in Palästina nie gekannten niedrigen Mieten zu schaffen.

Der Grundgedanke dieses Tel Aviver Projektes besteht darin, daß die Mieter allmählich eine immer niedrigere Miete zahlen müssen, so daß sie am Schluß zu ganz ungewöhnlich vorteilhaften Bedingungen untergebracht sind. Außerdem sollen aus dem nach Bezahlung der Dividende verbleibenden Uebergewinn die Aktien getilgt bzw. den Aktionären abgekauft werden und unentgeltlich an einen Trustee übergeben werden, der infolgedessen allmählich der Alleinbesitzer der Anlagen wird. Der Trustee soll lediglich als Treuhänder der jüdischen Allgemeinheit handeln und die sehr erheblichen Mittel der Gesellschaft für eine weitere Ausdehnung des gemeinnützigen Wohnungsbaues verwenden. Mit anderen Worten: die hier geschilderten beiden Gesellschaften sollen dazu helfen, die Lösung des Wohnungsproblems allmählich herbeizuführen. Es braucht nicht bemerkt zu werden, daß gerade im gegenwärtigen Augenblick, wo die politische Ungewißheit, eine Arbeitslosigkeit auf Palästina lastet, die Verwirklichung derartiger Projekte auch konjunkturpolitisch von größter Bedeutung sind. Die Tatsache, daß die zuerst geschilderte Gesellschaft gerade in Jerusalem mit ihrer Arbeit beginnt, hat natürlich auch eine gewisse programmatische Bedeutung, denn sie will dokumentieren, daß die angekündigte Neutralisierung von den dort maßgebenden jüdischen Kreisen mit dem Willen zur Aktivierung jüdischer Arbeit beantwortet wird. Besonders wichtig ist es, daß bei dieser Gesellschaft zum ersten Mal ein inniges Zusammenarbeiten von europäischen und orientalischen Juden in die Praxis umgesetzt wird. Zum ersten Mal stellen nämlich auch sephardische Kreise dort Mittel zur Verfügung unter der Voraussetzung, daß diese Wohnungsgesellschaft für eine Sanierung der besonders unhaltbaren orientalischen Wohnviertel Sorge trägt.

Von der Levante-Messe in Bari.

Der Palästina-Pavillon auf der Internationalen Levante-Messe in Bari, der vor einiger Zeit in Anwesenheit des Kronprinzen Umberto eröffnet worden ist, wurde von zahlreichen hervorragenden Persönlichkeiten aus Italien und dem Ausland besucht. Bald nach der Eröffnung besichtigte den Pavillon u. a. der italienische Handelsminister Lancini. Später wurde die Palästina-Ausstellung von den Handelsministern Brasiliens, Belgiens und Albaniens besucht. Besonderes Interesse weckten die Erzeugnisse der palästinischen Textilindustrie und die Produkte der Weinkellereien von Rischon le Zion.

Berliner Brief.

Je mehr die Judenfrage aus einer Frage der Innenpolitik durch die gewaltsame Verkoppelung mit dem Bolschewismus auch in die außenpolitische Diskussion einbezogen wird, wie dies am Nürnberger Parteitag der Fall war, desto mehr wird sie naturgemäß zum Mörtel, der die Wände der nationalsozialistischen Ideologie umkleidet. Der wirtschaftliche Vernichtungskampf geht unvermindert weiter. Ein jüdischer Großbetrieb nach dem andern wird «arisiert» und damit gehen jüdische Arbeitsplätze verloren. Ende September dürften durch einfache Verwaltungsmaßnahmen der größte Teil der jüdischen Mehlhändler aus ihren Erwerbsmöglichkeiten ausgeschaltet sein. Und schon ist eine neue Maßregel im Gange. Die jüdischen Organisationen aus der Gemeinde, sind aufgefordert worden, ihre ausländischen und staatenlosen Angestellten zu entlassen. Es dürften immerhin einige hundert Personen bezw. Familien sein, die dadurch ihr Brot verlieren und damit dazu beitragen, das jüdische Wirtschaftselend zu vermehren. Angesichts des rapiden wirtschaftlichen Kräfteverfalles dürfte es niemanden wundern, daß beleidigende Maßnahmen, wie die Schaffung der «Judenbänke» auf einem Teil der öffentlichen Plätze kaum noch die aufregende Wirkung haben, die ihnen sonst eigen war. Es gibt aber auch — und das ist der Humor davon — waschechte Arier, die diese «Judenbänke» benützen, weil sie so schön frischgestrichen und sauber sind. —

Was sich an unverantwortlicher Gerüchtebildung in den letzten Monaten gezeigt hat, ist für die Fernstehenden unvorstellbar. Jedes Ereignis im politischen, wirtschaftlichen und sogar privaten Leben pflegt sofort eine Lawine von Gerüchten und Phantastereien auszulösen — ein Zeichen der nervösen Ueberreizung, die die deutschen Juden begreiflicherweise zu einem Teil aufweisen.

Gefängnis für Judenhetze in Ungarn.

Budapest. Wegen Aufreizung gegen eine Konfession erhob die Staatsanwaltschaft die Anklage gegen zwei Exponenten der rechtsextremen Bewegung, Michael Virraszto und Karl Nesz, die in Oroszhasa Plakate mit dem Text «Wer bei Juden kauft, ist Mörder der ungarischen Rasse» affichieren ließen. Einige hundert dieser Plakate wurden auch der Budapester Zentrale der Pfeilkreuzler zugesandt. Das Gericht in Szeged hatte seinerzeit die beiden mit der Begründung freigesprochen, daß es sich um einen «Aufruf wirtschaftlichen Charakters» gehandelt habe. Die Königliche Tafel hat Virraszto und Nesz der Aufreizung gegen eine Konfession schuldig erkannt und Virraszto zu einem, Nesz zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung heißt es, die Königliche Kurie habe längst entschieden, daß die Juden keine Rasse, sondern eine Konfession sind, die Angeklagten haben sich daher der Aufreizung gegen eine Konfession schuldig gemacht. Die Königliche Kurie hat sich nun die Begründung der Königlichen Tafel zu eigen gemacht und das Urteil bestätigt.

Weltkongreß für jüdische Kultur.

Paris. In Anwesenheit von fast 100 Delegierten aus 20 Ländern und etwa 5000 Gästen wurde in der Wagram-Halle in Paris der erste Weltkongreß für jüdische Kultur eröffnet. An dem Kongreß nehmen Schriftsteller und Kulturarbeiter aus den osteuropäischen Ländern, ferner aus England, Frankreich, Belgien, Oesterreich, der Tschechoslowakei, der Schweiz und Italien, sowie aus den Vereinigten Staaten, Kanada, Kuba, Brasilien, Argentinien, Südafrika und Palästina teil. Zum Vorsitzenden des Kongresses wurde der Pariser Schriftsteller Ben Adir gewählt. Der Kongreß wählte eine Reihe von Kommissionen, die sich mit Fragen betreffend Theater, Schulwesen, Presse und Literatur befassen.

Jüdischer Gelehrter Rektor in Rotterdam. Der berühmte jüdische Wirtschaftler Prof. Dr. N. J. Polak ist zum Rektor Magnificus an der Rotterdamer Handelshochschule für das Jahr 1937/38 gewählt worden.

Die «Times» über die antisemitischen Unruhen in Polen.

London. «The Times» berichten aus Warschau: Die plötzliche Welle von Feindseligkeiten gegen die Juden, die im vergangenen Jahre begann, hat auch die kultiviertesten und anderweitig vernünftigsten Leute angesteckt. Die antisemitische Tätigkeit innerhalb der Studentenschaft, die sich bisher auf die Nationalisten beschränkte, hat nun auch unter völliger Billigung seitens der Regierung auf die vom Obersten Koch gebildete «Jugend des jungen Polen» übergegriffen. Zu heftigen Unruhen ist es an einer technischen Schule gekommen, die seltsamerweise die Namen zweier hervorragender jüdischer Philanthropen trägt. Die jungen Leute der Einheitsbewegung haben dort die Juden gezwungen, sich auf abgetrennte Bänke zu setzen, und viele Juden wurden verprügelt. Der untere Mittelstand ist weiter die Hauptquelle der Bewegung. In letzter Zeit macht man die Bauern, bei denen es einen aktiven Rassenhaß nicht gibt, glauben, daß alle ihre Wirtschaftssorgen verschwinden würden, wenn der Handel in den Dörfern den Juden weggenommen würde; daraus erklären sich die kleinen Pogrome an Markttagen, wie sie die Zeitungen täglich berichten, ebenso auch der Zwang, der auf die Juden ausgeübt wird, auf Märkten ihre Waren weit von denen christlicher Händler feilzubieten, eine Uebung, die man «Marktghetto» nennt. Die oberen Klassen und die katholische Kirche nehmen bestenfalls eine passive Stellung ein. Die Urteilssprüche der Gerichte gegen antisemitische Unruhestifter sind gewöhnlich mild, und wenn die Polizei gerufen wird, weil der Boykott jüdischer Läden den Handel lahmlegt, so beschränkt sie sich auf die Verhütung von Blutvergießen.

Nouvelles de Paris.

Paris. Les diverses manifestations de l'Exposition continuent aussi bien au Pavillon de Palestine que dans les autres Pavillons. Entre autres le Pavillon International dont le Commissaire Général est un Allemand, abrite l'exposition de l'œuvre de l'ORT. Il faut avoir vu l'Exposition Internationale de Paris, et il n'est pas permis de méconnaitre et de négliger l'effort fait du côté juif. Les réalisations palestiniennes sont montrées avec goût et clarté au Pavillon d'Israël en Palestine, qui constitue un véritable succès. On n'a reculé devant aucun sacrifice. Au Pavillon de la Femme, de l'Enfant et de la Famille, une nouvelle troupe de marionnettes palestiniennes donne chaque jour un spectacle. De nouvelles réalisations sont projetées et on espère pouvoir montrer l'apport des Juifs dans la Culture. D. F.

Paris. (D. F.) Le rabbinat français a donné lecture, dans tous les Temples de France, d'un Message adressé aux fidèles par les Grands-Rabbins délégués, MM. Julien Weill et Maurice Liber. Ce Message s'élève avec force contre les nouvelles accusations gratuites et anti-juives de Nurenberg. Il s'achève sur la prière d'Ezéchias, adressée au Seigneur, lors du blasphème du roi impie Sennachérib.

Paris. (D. F.) Le Rassemblement mondial contre le racisme et l'antisémitisme a tenu son deuxième Congrès au Palais de la Mutualité, à Paris, du 10 au 12 septembre. M. Maurice Violette, Ministre d'Etat, délégué du Gouvernement Français, salua le Congrès. Max Braun et le Cheik Zari, entre autres, intervinrent au cours du débat. Des Messages de grands hommes d'Etat, français et étrangers, ont été portés à la connaissance des participants.

Un des désirs formulés par le Congrès est de réunir une Commission d'entente judéo-chrétienne-arabe, pour arriver à un accord dans la question palestinienne.

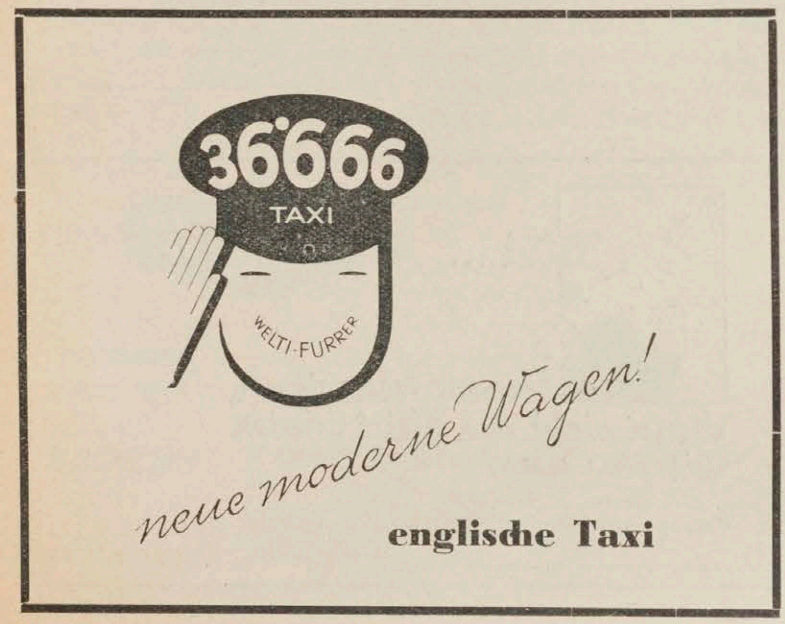
Die schöpferische Kraft des Eidgen. Buß- und Bettages.

Bettagsrede von Dr. Z. TAUBES, Rabbiner der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich, gehalten in der Synagoge am 19. September 1937.

Es ist vielleicht ein Zufall, daß der eidgen. Bettag und der jüdische Versöhnungstag zeitlich nicht weit von einander gerückt sind. Nicht Zufall aber ist die innere Verwandtschaft beider. Geistig stehen die Feiertage einander sehr nahe. Anfangs des 17. Jahrhunderts war noch der Bettag ein ausgesprochener Fasttag gewesen. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts wurde er als Fast-, Buß- und Bettag ausgeschrieben. Als der Antistes Breitinger den Fast- und Bettag in Zürich zu einer feststehenden Institution machen wollte, sprach er dabei besonders eindringlich von dem Fasten des alten Volkes Gottes. Sogar in den Mandaten heißt es aus jener Zeit: «Ein allgemeiner Fast- und Bettag nach dem Beispiel des alten Volkes Gottes». Wie erhebend ist es alsdann für uns, daß in diesem Bettag die Geschichte des Schweizervolkes und ihre wundertragenden Kräfte sich spiegeln. Jahrhunderte hindurch war dieser Tag die Quelle des Glaubens und der Einheit für das ganze Volk gewesen. Gebet und Buße waren die zwei lebendigen Zeugen dafür, daß Gott mit unauslöschlichen Zügen seinen Namen in die Geschichte des Schweizervolkes eingetragen hat.

Worin ist eigentlich die besondere Note in der Schweizergeschichte zu suchen? In der Tatsache, daß sie durch unendlich viele Wirrsale hindurchgeht und zum guten Ziele führt. Es gibt selten eine Geschichte, in der so viele schroffe Gegensätze nahe neben einander sich befinden. Auf der einen Seite große Taten, wo der Uebermut der Tyrannen sich an dem Heldensinn eines kleinen Volkes bricht und auf der anderen Seite soviel Leidenschaft, Kleinlichkeit und Hader, daß das Errungene immer wieder zerstört zu werden scheint. Wo gibt es ein Land, das auf kleinem Raume soviel herrliche Denkmäler unvergänglicher Taten in sich birgt, wo die Väter es den Söhnen zeigen können: Hier haben die Stifter unserer Freiheit die Ehre höher geachtet als ihr Leben; dort starb der Held, um über seine Leiche dem tapferen Volke Bahn zu brechen; dort weihte eine kleine Schar sich dem Tode, um damit der sich einherwälzenden Flut des Verderbens kräftigen Einhalt zu tun und das Vaterland zu retten. Die Schweizer Geschichte spricht von dem Wunder wirkenden Bruderbund, den die Bundesgenossen vor Jahrhunderten in heißen Tagen der Not gestiftet haben, sie spricht mit Stolz von den Großtaten der Helden der Tapferkeit und der Freiheitsliebe, sie spricht aber auch mit Wehmut von der Flamme der Zwietracht, die oft so hoch aufloderte, daß Brüder, die sich ewige Treue gelobt, mit den Waffen in der Hand sich gegenüberstanden. Sie spricht auch von den Ratsälen, in denen die Führer in Unheil drohender Entzweiung sich gegenüberstanden, bereit, mit dem Schwerte zu entscheiden. Aber aus allen Nöten, ob Stürme von außen das Land durchbrausten oder Zwist und Unfrieden von innen die Führer umrauschten, führte die gütige Hand Gottes dieses Volk zum Licht und zum Siege. Gott hat es aus der Fremdenknechtschaft befreit. Er hat diesen wundervollen Bruderbund stiften lassen, der in der Geschichte der Menschheit einzig dasteht. Er hat milde Friedensboten in die Mitte der entzweiten Brüder gestellt, um in entscheidender Stunde die drohende Entzweiung zu verhindern. Er hat immer fester geknüpft das Band des Bundes, auf daß es für alle Zeiten umschließt die Glieder dieses freien Volkes. Er hat aus verschiedenen Sprachen und Konfessionen ein Ganzes werden lassen und es hineingebaut zwischen große Nationen, damit es ihnen den Weg zeigt zur Freiheit, zur Wahrheit und zum Frieden. Und gerade das spiegelt sich im Bet- und Bußtag. Denn dieses Volk ist ein freies, einiges Volk geworden durch die Kraft der Buße und des Gebetes. Den inneren Gefahren der Uneinigkeit begegnete es durch Buße und Rückkehr zum Gott ihres Bundes. Und wenn überlegene Waffengewalt von außen seine Freiheit bedrohte, wandte es sich im Gebet an den Lenker der Menschengeschicke, dem es ein Kleines ist, dem Schwachen gegen den Starken zu helfen. So hat das Schweizervolk die reinigende und erlösende Kraft des Gebetes an seiner Geschichte erfahren. Es hat sich eben nicht gestützt auf die eigene, auf die irdische Gewalt, um die Erde zu beherrschen und die Natur sich zu unterwerfen, sondern es hat im Gebet sich mit Gott verbunden, um aus der Gemeinschaft mit ihm heraus das Leben unter die Füße zu zwingen. Buße und Gebet sind die zwei erhabenen Zeugnisse für die treue Leitung und Bewahrung dieses Volkes durch Gott. So hat dieses Volk einen Tag geschaffen, in dessen Lichte die Jahrhunderte seiner Geschichte mit ihren erhabensten Strebungen und Gestaltungen sich spiegeln.

Als ein Denkmal vergangener schicksalsschwerer Zeit ragt dieser Tag in unsere Gegenwart hinein. Doch seine vollendete Gestalt hat er erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts erhalten. Seit dem Jahre 1803 tritt er in seiner öffentlichen Benennung als Dank-, Buß- und Bettag auf. In dieser Benennung des Bettages liegt der große Wurf in der Schweizer Geschichte in den letzten 130—150 Jahren. Denn zu den zwei Quellen schöpferischer Kraft, Buße und Gebet, aus denen die Geschichte aller früheren Jahrhunderte ihre Nährsäfte geholt hat, kommt zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine dritte hinzu, die die zwei andern umschließt. Es ist die des Dankes. Das Danken steht bei dieser Umbenennung an erster Stelle. Es ist eben die Quelle des Lebens der ganzen Nation auch in letzter Zeit. Und das ist die besondere Schönheit dieses Landes, das an Wundern der Natur einzig reich ist. Dieses ist uns aber erst zum Bewußtsein gekommen, nachdem die großen Fortschritte im Verkehr es ermöglicht haben, diese einzigartige Bergveste Europas im Vergleich zu anderen Ländern zu bewundern und zu lieben. Es gibt ja kaum ein Land



auf der Erde, wo die Natur ihren Zauber so entfaltet hat wie in der Schweiz mit ihren Bergen und hochragenden Wänden, ihren eis- und schneegekrönten Firnen, mit ihren lieblichen stillen Tälern und blauen Seen. Was Wunder, daß dieses Land, das hoch und herrlich in seinem Alpenkranz da steht, zum Wallfahrtsort für alle geworden ist, die Gottes Werke in der Schöpfung mit Staunen betrachten. So entströmte der Quelle des Dankes für die Schönheit und den Zauber dieses Landes ein neues Kraftzentrum für dieses Volk, daß es den Weg zu einer glorreichen Zukunft führt und der Schweizergeschichte neue Impulse gibt. Mit welcher Deutlichkeit spiegelt dieser Tag die drei großen Kraftquellen der Geschichte des Schweizervolkes und des Schweizerlandes! Aus ihm spricht der Zauber der Schönheit, der über dieses Land ausgegossen ist. Aus ihm spricht die verschwenderische Fülle, in der Gott die Werke seiner Hand hier ausgesät hat. Aus ihm spricht der Geist seiner großen Vergangenheit, aus ihm spricht der Ausblick in eine große Zukunft.

Aus ihm spricht aber auch der Geist der Freiheit in seiner ganzen Erstrahlung dem auch die jüdischen Bürger dieses Landes ihre Gleichberechtigung zu verdanken haben. Die bürgerliche Gleichstellung in der Schweiz ist entsprungen dem tief gefühlten Freiheitstriebe des Schweizervolkes und war der klarste Ausdruck seiner sittlichen Erhebung und Veredlung. Und wie der Freiheitsgedanke tief verankert ist in der Seele dieses Volkes, so wird auch die Gleichstellung der jüdischen Bürger in der Schweiz nie angetastet werden. Dieser große Tag ist eben der lebendige Zeuge des ewigen Bundes der Freiheit und der Gleichstellung aller Bürger der nie gelöst wird. Er ist uns auch deshalb nahe, weil er (wie aus der denkwürdigen Rede Augustin Kellers im Jahre 1862 hervorgeht) u. a. ein Beweis war für den vaterländischen Sinn des Schweizerjuden, der den eidgenössischen Gedanken stets hochgehalten und gepflegt hat, was er noch vor dem Jahre 1862 zu bekunden pflegte im gemeinsamen Gebete mit allen Bürgern dieses Landes am eidgen. Bettag. Eine Gemeinschaft, die an die Pfosten ihres Gotteshauses schreiben läßt: «Mein Haus soll ein Haus des Gebetes für alle Völker sein» erfaßt eben auch den eidgen. Grundgedanken in seiner ganzen Tiefe, wie er im Bettag seinen vollendeten religiösen Ausdruck gefunden hat, der ein Tag ist, welcher alle Teile dieses Volkes durch die wundervolle Kraft des Gebetes emporträgt zu den Höhen des eidgen. Ideals.

Deshalb sind wir besonders heute erfüllt vom Gefühle der Dankbarkeit zu Gott, daß er diesem Volke Großes getan und diesm Lande die Segnungen der Erde geschenkt hat. Wir danken ihm für den Segen des Himmels, den er über dieses Volk herabträufeln ließ und für den Segen der Erde, den er von diesem Lande in so reichem Maße ausgehen ließ. Und in dieser Dankbarkeit zu Gott schwingt sich mit das Treuegelöbnis der jüdischen Bürger und Bewohner dieses Landes: Auf allen Gebieten des Lebens die vaterländische Pflicht erfüllen zu wollen; alles tun zu wollen was dem Wohle des ganzen Volkes dienlich ist; durch die heutigen Spenden die letzten Reste der Trunksucht aus dem Volke verscheuchen zu helfen; tief und innigst verbunden sein zu wollen mit allen anderen Mitbürgern, um gemeinsam zu bauen an dem heiligen Werke dieses freien Volkes. Dieses Gelöbnis soll nicht Lippenwerk sein, sondern soll mit jedem Schlag unseres Herzens, mit jedem Teil unserer Kraft verwirklicht werden. Wir vereinigen uns mit allen Bürgern und Bewohnern dieses Landes im innigen Gebete, daß der Allmächtige auch fernerhin schütze und schirme, segne und erhalte das Schweizerland und das Schweizervolk, und daß der altehrwürdige Priestersegen in seiner ganzen Kraft und Fülle über alle Bürger und Bewohner dieses Landes sich ergieße.

Nach den Methoden der Fälscher der Protokolle der Weisen von Zion.

Anfangs August 1937 erschien ein antisemitisches Eintagsblatt, betitelt: «Der Judenfreund». Verantwortlich für die Herausgabe zeichnete ein Benno W. Schaeppi. Der Druck erfolgte in der Druckerei Freudenfels Schaffhausen. Wie mir gesagt wurde, ist Benno W. Schaeppi der Propagandachef der Front. In der Druckerei Freudenfels in Schaffhausen wird die «Front» gedruckt. Auf das Eintagsblatt mit dem geistreich-ironischen Titel will ich nicht weiter als nötig eintreten. Das Blatt richtet sich selbst.

In diesem Eintagsblatt beschäftigt sich ein anonymer Artikelschreiber auch mit meiner Person. Ohne mich mit ihm darüber auseinanderzusetzen, ob der Generalstreik notwendig war oder nicht, will ich lediglich im Interesse der historischen Wahrheit folgendes feststellen: Es ist eine Unwahrheit, daß ich beim Generalstreik eifrig am Werk gewesen bin. Ich war lediglich Verteidiger im Generalstreikprozeß. Nie habe ich dem schweizerischen Arbeiter gepredigt, daß er kein Vaterland habe oder daß Religion Opium für das Volk sei.

Der Artikel hätte mich nicht veranlaßt, mich mit einem Anonymus auseinanderzusetzen. Nun werde ich aber von befreundeter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß es aus einem andern Grunde notwendig ist, die Methoden des anonymen Artikelschreibers öffentlich anzuprangern. Ich habe vor 41 Jahren eine Dissertation über das altjüdische Recht der Sklaverei und über das altjüdische Arbeiterrecht veröffentlicht. Der anonyme Artikelschreiber scheint etwas Jurisprudenz gerochen zu haben. Er hat meine Dissertation aufgestöbert und hat die Stirn, zu behaupten, diese Dissertation habe «Enthüllungen» gebracht, wie sie sonst nur noch in den Protokollen der Weisen von Zion erfolgt seien.

Das alte Recht aller Völker kannte die Sklaverei. Wie schon der Bibel zu entnehmen ist, bestand die Sklaverei auch bei den alten Juden. Neben dem nichtjüdischen Sklaven kannte man auch den jüdischen Schuldknecht. In meiner Dissertation erwähne ich nun, daß die Freilassung des nichtjüdischen Sklaven «sehr erleichtert war». Im Interesse der objektiven Wahrheit fügte ich bei, ein Talmudist habe gestützt auf eine Stelle im 5. Buch Moses 25, 46 behauptet, die Religion verbiete die Freilassung der Sklaven. Ich erklärte aber sofort, «daß das Gesetz trotzdem weder die testamentarische noch eine andere Art der Freilassung in irgendwelcher Weise beschänkte».

Die Worte des betreffenden talmudischen Juristen lauteten: «Ihr sollt sie in ewiger Sklaverei behalten.» Das ist ein Gebot. Was macht nun der anonyme Artikelschreiber? Er mußte aus dem Zusammenhang sehen, daß es ich um das Sklavenrecht handelt. Dieser anonyme Erneuerer gibt den Satz wieder und schreibt: «Kann vielleicht . . . (ich lasse die blöden Bemerkungen des geistlosen Artikelschreibers aus) David Farbstein Auskunft geben, wer in der ewigen Sklaverei zu behalten ist? Doch nicht etwa die «dummen» Arbeiter-Gojim.» Der anonyme Artikelschreiber entstellt die Wahrheit. Er wußte aus dem Zusammenhang, daß dieser Satz sich auf das Sklavenrecht vor 2000 Jahren bezog und daß die von mir mitgeteilte Stelle die Ansicht eines Einzeljuristen ausdrückt. Seine Fragestellung unterdrückt wissentlich diese Umstände und will beim Leser den Eindruck erwecken, es werde die Versklavung der Nichtjuden gepredigt.

In meiner Dissertation befindet sich ein weiteres Zitat, das lautet: «Was der jüdische Knecht und die jüdische Magd finden, gehört ihnen.» Der anonyme Artikelschreiber macht hier wieder eine seiner geistreichen Bemerkungen. Es würde zu weit führen, wenn ich im Rahmen dieses Artikels auf die Rechtsverhältnisse des kannanäischen Sklaven und des jüdischen Schuldknechtes nach altjüdischem Rechte eingehen würde. Es genügt, wenn ich darauf hinweise, daß der anonyme Artikelschreiber den Ausführungen Seite 29 und 81 der Disseration entnehmen m u ß t e, daß hier nur das gesagt wurde, was die christlichen Gelehrten Hermann L. Strack und Paul Billerbeck sagen. Sie schrieben in einem Buch «Exkurse zu einzelnen Stellen des Neuen Testament» II S. 710: «Mehr der Rechtssphäre gehören folgende Bestimmungen an: Ein Fund, den der hebräische Sklave machte, sollte ihm und nicht seinem Herrn zufallen. Damit war der Grundsatz anerkannt, daß der hebräische Sklave auch in seinem Hörigkeitsverhältnis Eigentum erwerben könne, ein Grundsatz der für den kananäischen Sklaven durchaus nicht galt.» Es erübrigt sich, noch ein weiteres Wort zu sagen.

Das Unerhörteste, was sich der anonyme Artikelschreiber leistet, besteht im folgenden: Das altjüdische Recht kannte das Institut der Rechtsprechung nach Billigkeit, wie sie noch jetzt das englische Recht kennt. Der englische Richter bringt die Billigkeit zur Anwendung auch dort, wo das geschriebene Recht das Gegenteil vorschreibt. In meiner Dissertation schrieb ich wörtlich: «Obwohl nach dem Gesetze der Arbeiter für Fahrlässigkeit haften sollte, so verweigerte der jüdische Richter nicht selten dem Arbeitgeber eine Klage gegen den Arbeitnehmer auf Schadenersatz. In Fällen, wo es sich um Berücksichtigung individueller Unterschiede und ihres ökonomischen Verhältnisses handelte, setzte sich der Richter zuweilen über das reine Recht hinweg, er urteilte nicht nach dem Recht, sondern nach der Billigkeit. Der jüdische Richter wollte nicht, daß man sage: «Fiat iustitia pereat mundus» (es geschehe das Recht, möge auch die Welt untergehen).

In diesem Zusammenhange zitierte ich eine Stelle aus dem Talmud, deren Sinn ich dahin aufgefaßt habe, daß sie lautet: «Die nach den Worten des Gesetzes Urteilenden verwüsten die Welt»* und erzählte als Beispiel folgende Geschichte aus der altjüdischen Gerichtspraxis: Arbeiter zerschlugen bei der Arbeit einige Fässer Wein. Der Arbeitgeber pfändete die Arbeiter. Die letzteren gingen zum Richter. Der Richter fordert den Arbeitgeber auf, daß er den Arbeitern die gepfändeten Sachen zurückgebe. Ist dem Rechtens so? fragte der Arbeitgeber verwundert. Ja, antwortete der Richter, denn es ist gesagt worden, daß du auf dem Wege der Guten gehest (Sprüche Salomons 2. 20). Die Arbeiter baten um ihren abverdienten Lohn. Wir sind arm — sagten sie — wir haben den ganzen Tag gearbeitet, wir sind hungrig und haben nichts. Der Richter sprach ihnen den Lohn zu. Ist es Rechtens so? fragte der Arbeitgeber wieder, der wahrscheinlich den Lohn mit dem Betrag seines Schadens verrechnen wollte. Ja, antwortete der Richter, denn du sollst die Pfade des Gerechten wahren (Sprüche a. a. O.).

Das ist die Stelle, die ich zitierte. Was macht nun der Erneuerer? Er schreibt von mir: «Er hat in seinem Buche Enthüllungen gemacht, wie sie sonst nur in den Protokollen der Weisen von Zion erfolgt sind. Höret Völker der Welt, was er euch zu sagen hat: Die nach den Worten des Gesetzes Urteilenden verwüsten die Welt. Oder waren diese Sätze etwa nicht für die Augen und Ohren der Gojims bestimmt? Jene Gojim die nach all dem, was in Sowjetrußland und Spanien unter jüdischer Herrschaft geschah und geschieht, keine Zweifel mehr über die Wahrheit dieses Satzes empfinden werden.»

Der anonyme Artikelschreiber zeigt, daß er ein gelehriger Schüler der Fälscher der Protokolle der Weisen von Zion ist. Ich aber erinnerte mich bei der Lektüre des Artikels im «Judenfreund» an die Stelle der Bergpredigt im Evangelium Matthäi 7, 6: «Ihr sollt das Heiligtum nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, auf daß sie dieselbigen nicht zertreten mit ihren Füßen, und sich wenden, und euch zerreißen.»

Dr. David Farbstein.

*) Obiger Artikel, der in Nr. 222 des «Volksrecht» erschien, wird uns vom Verfasser zur Verfügung gestellt.

Nachspiel zum Berner Prozeß.

Bern. Im Anschluß an den Berner Prozeß um die sog. «Protokolle der Weisen von Zion», in welchem der bekannte Berner Schriftsteller C. A. Loosli als gerichtlich bestellter Experte über die finanzielle Abhängigkeit der Fronten vom Dritten Reich gesprochen hat, reichte der «Volksbund»-Führer Leonhardt eine Verleumdungsklage gegen Loosli ein, die nun am 24. September vor der Strafkammer des Berner Obergerichts zur Verhandlung stand. Die Gerichtsverhandlung brachte eine sensationelle Wendung, als der Verteidiger Looslis, Fürsprech Dr. B. Lifschitz, den Wahrheitsbeweis antrat und eine große Anzahl Photokopien von belastenden Briefen vorlegte, die den Beweis erbringen sollen, daß die frontistische Bewegung Geld vom Ausland erhalten hätte und durch die der Kläger zum Beklagten wird. Es handelt sich um Briefe, die bei einer wegen Spionageverdachtes beim Frontisten Toedtli durchgeführten Haussuchung gefunden worden seien. Die Verhandlungen vor Obergericht sind deshalb unterbrochen worden, um Gelegenheit zur Prüfung und Ergänzung der Akten zu schaffen. Die «Berner Tagwacht» publiziert eine Anzahl dieser Briefe Toedtlis an Fleischhauer und andere sowie die Namen der in die Angelegenheit verwickelten Personen und die Decknamen- unter denen der Briefwechsel geführt worden ist. Als Geldgeber wird u. a. die «Fleischhauer-Antisemitenzentrale in Erfurt» genannt.

«Confoederatio Helvetica».

Diese zweibändige, im Verlag Friedrich Bohnenberger erschienene Werk, dessen erster Teil uns vorliegt, ist höchst zeitgemäß. In einer Zeit der Gegensätze wie der heutigen, in der sich jedes Volk auf die ihm eigenen Formen und Werte besinnt, ist hier ein umfassendes Werk entstanden, das den aktuellen schweizerischen Bedürfnissen auf groß angelegte Weise entgegenkommt. Es bekundet, wie schon der Titel sagt, den festen Willen, dem schweizerischen Volk sein Land und seine Leute, seine Gestalt und seinen Aufbau in menschlicher, staatlicher und landschaftlicher Hinsicht neu zu zeigen. Der Inhalt des Buches erfüllt diese Aufgabe in hohem Maße. Namhafte Autoren haben an der Arbeit teilgenommen, jeder bestrebt, als Berufener auf seinem Gebiete, das Bewußtsein schweizerischer Zusammenhänge zu stärken. So ist das von Richard Müller, Zürich, herausgegebene Werk nicht nur einem Autor anvertraut worden, sondern viele bemühen sich im Zeichen wirklicher Confoederatio um die einheitliche Aufgabe.

Mit einer schönen und beziehungsreichen Abhandlung über «Die Natur unseres Landes» eröffnet Hermann Hiltbrunner den ersten Band. Mit den Augen des Dichters gesehen, baut sich vor dem Leser das Bild der Gebirge, Täler, Seen und Flüsse, der Blumen- und Tierwelt der Schweiz auf. Der Kunsthistoriker Joseph Gandtner zeigt in seinem Aufsatz «Siedlungen und Städte» den Entwicklungsweg von den keltischen und römischen Anfängen bis zur Neuzeit. Durch die schweizerische Volkswirtschaft leitet eine fesselnde Arbeit von Richard Kirchgraber. Verkehr und alpines Gebiet werden in besonderen Aufsätzen behandelt. Die Fragen des staatlichen Aufbaus sind von Anton Largiadèr in «Die Schweiz als Staat» und Hermann Weilenmann in «Die Schweiz als Nation» ausführlich behandelt worden. Beide lehrreichen Darstellungen der Geschichte und Struktur des Volkes sind von anschaulicher Eindringlichkeit. Besondere Behandlung finden die Probleme Neutralität und Landesverteidigung» durch Oberst Kasser und «Die Schweizer im Ausland» durch den Herausgeber des gesamten Werkes Hans Richard Müller.

Nachruf auf Leo Karassin.

Davos. Am 22. September gab eine große Schar von Freunden und Bekannten Herrn Leo Karassin das letzte Geleit. Die drei Grabreden seiner Mitarbeiter auf dem Gebiete der Fürsorge gaben ein leuchtendes Bild dieser seltenen Persönlichkeit. Mit tränenfeuchten Augen umstand die ergriffene Trauergemeinde seine letzte Heimstätte auf dem malerisch gelegenen jüdischen Friedhof zu Davos, dessen Betreuung auch zu seinem Pflichtenkreis gehörte, und wo er nun einen Ehrenplatz erhalten hat. — Leo Karassin, der seit seiner Jugend leidend war, studierte einige Semester Medizin in Straßburg, gab jedoch dieses Studium später auf, um ganz seiner Gesundheit leben zu können. Ein Mann von hoher Kultur und universellem Wissen, lebte er lange Jahre in der Schweiz als «Amateur des Lebens und der schönen Künste». Stärker jedoch als seine vielgeliebten Bücher interessierten ihn die Menschen mit all ihren Sorgen und Trübsalen. Er war seinem Volke stets treu und nahm an seinem wechselvollen Schicksal tätigen Anteil. Mit Freuden übernahm er vor 14 Jahren das schwierige Amt des Sekretärs der noch jungen jüdischen Gemeinschaft in Davos. Durch seine lauteren Charaktereigenschaften, durch sein vornehmes verbindliches Wesen, nicht zuletzt aber dank seinen weitverzweigten persönlichen Bekanntschaften mit den führenden Persönlichkeiten in der ganzen jüdischen Welt gelang es ihm bald, die seinerzeit kleine jüdische Fürsorgestelle in Davos zu einer der beachtenswertesten charitativen jüdischen Institutionen der Schweiz zu gestalten. Davos und sein Heilklima übte seit jeher eine Anziehungskraft auf die Lungenkranken aller Welt aus, die hier Heilung suchten. Nicht alle Bedürftigen konnten aber in der Jüd. Heilstätte «Etania» Unterkunft finden. Immer größer wurde die Zahl derer, die an die Tür der jüd. Fürsorgestelle der Gemeinschaft Davos anklopfen mußten, und oft war der erste Gang des Neuankömmlings an das Bett von Leo Karassin, der selbst lange Jahre hindurch sehr leidend war. Trotzdem widmete er sich diesem Hilfswerk in vorbildlicher Pflichttreue und mit vollem Einsatz seiner Persönlichkeit. Für jeden Leidenden wußte er Rat, für jede Notlage Hilfe. Keiner ging von ihm ohne Trost und stärkenden Zuspruch fort. Nur wenige Eingeweihte wissen, wie vielen Menschen durch diese humane Organisation im Laufe der Jahre geholfen wurde, denn Karassin sorgte dafür, daß jeder, der sich an ihn wandte, der diskreten Behandlung seiner Angelegenheit sicher sein durfte. Hand in Hand arbeitete er in bestem Einvernehmen mit dem Komitee der Heilstätte «Etania», mit der Armenpflege Zürich, dem ostjüd. Frauenverein, dem S. I. G. und zahlreichen ausländischen Rabbinaten und Logen und gestaltete mit seinen Mitarbeitern die Jüd. Gemeinschaft Davos zu einer mustergültigen, segensreichen Institution. Diese gemeinnützige Arbeit half ihm persönlich, Distanz zu seiner Krankheit zu gewinnen, und wie oft triumphierte sein gesunder Lebenswille über sein krankes Herz. Die Lücke, die er durch seinen Tod hinterlassen hat, wird so leicht nicht ausgefüllt werden können. Es wäre die schönste Ehrung für ihn und sein Wirken, wenn alle seine Freunde, Mitarbeiter und die Wohltäter, die ihm für seine Kranken die Mittel gaben, im Andenken an ihn dieses Werk fortsetzen möchten. Be

Zion. Ortsgruppe Basel. Sonntag, den 3. Okt., abends 8.30 Uhr, findet, veranstaltet durch die Zion. Ortsgruppe, im Hotel Metropol (I. St.) ein Vortrag des Herrn Lehrer Werzberger über das Thema: «Der Zionismus als kulturelle Aufgabe — ein Wendepunkt in der jüdischen Geschichte» statt. Gäste willkommen.

Tozereth-Haarez-Ressort des Schweizer. Zionistenverbandes. Die auf Mitte September angesagte schweiz.-paläst. Wirtschaftstagung wird vorläufig nicht stattfinden können weil Herr Tischby, der Referent der Veranstaltung, unvorhergesehenerweise nach Palästina zurückkehren mußte.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Hadassah spendet 24.000 Dollar für die Jugend-Alijah.

New York. Die amerikanische Frauenorganisation «Hadassah» hat auf telegraphischem Wege an Miß Henriette Szold nach Jerusalem 24.000 Dollar gesandt, die als Jom-Kippur-Spende für die Jugend-Alijah verwendet werden sollen.

Konzert Regina Schein in Basel.

Basel. Die junge talentierte jüdische Cellistin Regina Schein, die letzten Winter im Symphoniekonzert mit großem Erfolg das Dvorak-Konzert spielte, gibt am 5. Oktober im Hans Huber-Saal einen Cello-Abend, mit einem sehr schönen Programm. Es wirkt mit die auch in Basel bestens bekannte Pianistin Irma Schaichet. Wir weisen auf diese Veranstaltung ganz besonders hin und hoffen, daß die jüdischen Kreise Basels sich diese Gelegenheit, jüdische Künstlerinnen zu hören, nicht werden entgehen lassen. Kartenverkauf in der Musikalienhandlung Hug.

Sonatenabend Lili Kraus/Simon Goldberg.

Lili Kraus und Simon Goldberg eröffneten am 16. September in der Tonhalle mit ihrem Sonatenabend unsere Konzertsaison. Ihrem dankbaren, zahlreichen treuen Zürcher Publikum boten sie wiederum restlos hohen Genuß. Klanglich wundervoll erstand die Sonate in G-moll von Schubert und in vollendeter Grazie gelang der Menuett-Vortrag der Mozart C-moll-Sonate, in virtuoser Meisterschaft des Zusammenspiels wiedergegeben. Die Zuhörer, in einen Taumel der Begeisterung versetzt, feierten das Künstlerpaar und dankten mit stürmischem Beifall. Pg.

Damenriege des Jüdischen Turnvereins Zürich. Nach langen Ferienwochen beginnen nun wieder unsere Gymnastik-Abende. Das vielseitige neue Turnprogramm von Els Bossart wird am ersten Abend durchbesprochen. Allen Mitgliedern ist somit Gelegenheit geboten, spezielle Wünsche zu äußern, die nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Wir erwarten alle Mitglieder und Interessentinnen pünktlich Dienstag, den 5. Okt a. c., 8.15 Uhr, im Wengistr.-Schulhaus. — **Mädchenriege.** Auch bei unseren Mädels im Alter von 10 bis 15 Jahren beginnt wieder ein fröhlicher Turnbetrieb. Wir haben aber mit Rücksicht auf unsere Jüngsten die Turnstunde auf 7 Uhr angesetzt, so daß alle Kinder frühzeitig wieder zu Hause sein können.

Der neue Schweizerfilm «Kleine Scheidegg» im Urban.

Zürich. Der schweizerische Film ist um eine glanzvolle Leistung bereichert worden. Der Samstag abend zum ersten Male in Zürich — die Uraufführung fand in Bern statt — vor ausverkauftem Hause aufgeführte Schweizer Heimatfilm «Kleine Scheidegg» übertraf vor allem durch die vorzügliche Bildbehandlung alle bisherigen Schweizerfilme. Wie herrlich gelungen sind die Landschaftsaufnahmen, unvergleichlich schön die Berg-, Ski- und Klettertouren im majestätischen Jungfraugebiet, sehr eindrucksvoll der Gegensatz, wie der Mensch in diese grandiose Bergwelt hineingestellt und in faszinierenden Szenen vom Kameramann virtuos eingefangen wird. Welche Lust packt einen beim Anblick dieser Bilder, sich in diese herrliche Bergwelt aufzumachen, welche Werbekraft für die Schönheit der Schweizer Berge geht doch von diesem Film aus. Der Film fand wiederholt spontanen Applaus. Dieses begeisterte Mitgehen des Publikums stellt dem Kameramann Richard Angst ein glänzendes Zeugnis aus. Der Handlung liegt ein Ehekonflikt zugrunde, der spannungsvolle seelische Momente aufweist, die ihre glückliche Lösung finden. Der beliebte Emil Hegetschweiler mit seinem Charaktertyp eines Concierges und Armin Schweizer als joviales Hotelfaktotum sorgen für erquickenden Humor; das junge Ehepaar wird von L. Biberti und Suzanne Baader dargestellt, der sympathische junge Bergführer von H. Brügger. Nicht vergessen sei die Musik von Robert Blum, die stimmungsvoll und klanglich sehr geschickt das Landschaftsdrama untermalt. Der Film läuft täglich vor ausverkauftem Hause. Es ist ein Genuß, sich diesen Film anzuschauen. Darum auf ins Urban! -a-

Veranstaltungen.

Verein Kadimah Zürich. Am Samstag abend um 21 Uhr beginnt die Simchas-Thora-Soirée der Kadimah. Alles ist aufs beste vorbereitet; Orchester und Schauspieler sind in großer Form. Die Preise sind mäßig; keiner versäume es, die Kadimah-Simchas-Thora-Soirée zu besuchen.

Talmud-Thora-Verein Zürich. Den diesjährigen Vortragszyklus eröffnen wir Sonntag, den 3. Oktober, abends 8.30 Uhr, im Gemeindesaal der I. R. G. (Freigutstr.), mit einem Referat von Herrn Dr. S. Ehrmann, Frankfurt a. M., über das Thema «Interessante Agadastellen im Talmud». Das interessante Thema von einem bekannten Redner verspricht einen anregenden Abend. Wir erwarten recht zahlreiches Erscheinen. Gäste willkommen!

Chugim Iwriim. Von Anfang Oktober an werden im Jüd. Jugendheim unter Leitung des «Hechaluz» verschiedene Iwrithkurse, dem Grad der Kenntnisse der Teilnehmer angepaßt, durchgeführt werden. Anfragen und Anmeldungen jeweils Montag abend von 8—10 Uhr im Jugendheim. Der Kurs für Fortgeschrittene, den Dr. Abraham leitet, wird Montag, den 4. Oktober, wieder beginnen.

Filmvorführung für Jugendliche. Zürich. Unsere Filmvorführung werden wir Sonntag, den 3. Okt., veranstalten. Beginn punkt 3 Uhr im Saal 1 der Juventus (Uraniastraße 31, I. St.). Alle Jugendlichen von 10—15 Jahren sind herzlichst eingeladen. Eintritt frei.
Brith Habonim Zürich.

Konzert jüdischer Musik. Zürich. Der Abend jüdischer Musik findet am Samstag, den 16. Oktober im Konservatoriumssaal statt. Die für den 13. gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit. Schon nach der ersten Ankündigung zeigte sich für diese Veranstaltung ein sehr großes Interesse. Es empfiehlt sich daher, bereits jetzt im Vorverkauf (Hug, Kuoni, Jecklin) Karten zu sichern. Konzertdirektion Kantorowitz.

Perez-Verein Zürich. Voranzeige. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir am 30. Oktober im Kasino Außersihl einen Abend mit abwechslungsreichem Programm sowie Tanz durchführen. Wir bitten, diesen Abend für den Perez-Verein zu reservieren. (Näheres folgt.)

Cinema «Capitol» Zürich: «Mademoiselle Docteur». Regie: G. W. Pabst. Musik: Arthur Honegger. — Nachdem das Cinema «Capitol» seine 12. Wintersaison mit den beiden Wienerfilmen «Fiakerlied» und «Die Puppenfee» höchst erfolgreich gestartet hatte, setzt es die Erfolgsserie mit dem wirklich bemerkenswerten französischen Film «Mademoiselle Docteur» fort. Unter der Regie von G. W. Pabst, den man ja als Schöpfer vieler Meisterfilme kennt, ist ein Werk entstanden, das das Publikum vom ersten bis zum letzten Meter in seinem Banne hält. Vorzüglich versteht es Dita Parlo, das gewagte Spiel der Meisterspionin darzustellen und man ist ob des tragischen Endes tief beeindruckt. Aber auch all die andern Darsteller sind vorzüglich ausgewählt, alles Typen außerhalb der Schablone. Arthur Honegger hat zu «Mademoiselle Docteur» eine Begleitmusik geschrieben, die des großen Komponisten würdig ist. — Versäumen Sie nicht, «Mademoiselle Docteur» einen Besuch abzustatten. Pg.







Wochenkalender

Oktober 1937		Tischri-Marcheschwan 5698		
1	Freitag	26		
2	Samstag	27	Bereschis Neumondverk.	
3	Sonntag	28		
4	Montag	29		
5	Dienstag	30	1. Tag	Rausch-Chaudesch
6	Mittwoch	1	2. Tag	
7	Donnerstag	2		

Isr. Cultusgemeinde Zürich:
Gottesdienst:

Freit. ab. Synag. u. Betsaal	5.30
Samst vorm „ „	9.00
Samst. nachm. nur im Bets.	3.00
Wochentag morgens	7.00
„ abends	5.30

Isr. Religionsgesellschaft:

Freitag abend Eingang	5 30
Samstag Schachris	7.45
„ Mincho	4.00
wochentags Schachris	6.45
„ Mincho	5.05

Sabbatausgang: Zürich, Baden, Endingen, Lengnau 6.35, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 6 50, Lausanne, Yverdon, Chaux-de-Fonds 6.53, Luzern, Winterthur 6 47, St. Gallen, St. Moritz 6.42, Genf 6.55, Lugano 6.43, Davos 6 41.

FAMILIEN-ANZEIGER

Geboren: Eine Tochter des Herrn Fritz Bloch, Zürich.
Ein Sohn des Herrn Max Lifschütz-Gottheimer, Basel.

Bar-Mizwoh: Gabriel, Sohn des Herrn Prof. Dr. Moses Buttenwieser-Weyl, Berlin, in der Synagoge Yverdon.
Erich Waldmann, Israel. Waisenhaus, Basel.

Verlobte: Frl. Anny Geller, Bern, mit Herrn Bernhard Schwarzbart, Berlin.
Herr Henry Sanft, Zürich, mit Frl. Gretl Degginger, St. Gallen.

Gestorben: Frau Seline Pollag, 75 Jahre alt, in Zürich.
Frl. Pepi Weiß, 27 Jahre alt, in Bern.

Bei ihren Spenden denken Sie an:

Israel. Fürsorge	Postcheck-Nr.	VIII 3963
„ Frauenverein	„ „	VIII 5090
„ Jugendhort	„ „	VIII 13741
Kinderheim Heiden	„ „	VIII 13603

Weitere Vereine können hier angefügt werden.

Claudia

Alice und Fritz Bloch
freuen sich über die
glückliche Geburt
eines Töchterchens

Zürich, 24. September 1937
Rütistr. 66
z. Z. Pflegerinnenschule

Talmud Thora Verein Zürich

Herr Dr. S. Ehrmann,
Frankfurt a M.
spricht
Sonntag, 3. Oktober, abends 8½ Uhr präzise im **Gemeindesaal** der I. R. G. über das Thema
Interessante Agadastellen im Talmud!
Gäste herzlich willkommen.

HEIRAT!

Kaufmann, 45 jährig, **religiös, charaktervoll, gesund,** gutes Aeussere, vermögend, **sucht** Frau mit viel Herzensbildung, **makellosem Vorleben,** die sich nach einem glücklichen Familienleben sehnt und **religiös** ist. Einheirat erwünscht, jedoch nicht Bedingung.
Offerten, möglichst mit Bild, unter Chiffre L. M. 800 an die Jüd. Presszentrale, Zürich.

Dringende Bitte.

Deutscher Emigrant, vers. Geiger, vor Auswanderung nach Südamerika, SUCHT **Violine** da Instrument eingebüßt. Freundliche Zuschriften unter R. B. 900 Exp. d. Jüd. Pressventrale.



Anny Geller
Bernhard Schwarzbart
Verlobte
Bern Berlin
Oktober 1937
Empfang: Samstag, Sonntag, den 2. und 3. Okt. 37, Zeitglockenlaube 6, Bern

KADIMAH Samstag, 2. Oktober 1937
21 Uhr im Hotel St. Gotthard

SIMCHAS-THORA-SOIRÉE

Theater-Tanz
Gratisverlosung
Rit. Buffett
Katerbummel

EINTRITTSPREISE:
Damen und Mitglieder Fr. 3.30
Nichtmitglieder . . . . Fr. 5.50

Orsat - Walliser - Wein

Gesundheit und Sonnenschein
Preisliste durch die Weinhandlung
S. SCHLESINGER-BATTAGLIA
ZÜRICH 6, Telephon 23 855

PREIS-ABSCHLAG

auf geschächtetes Fleisch.

Ochs-Suppe m. Braten Fr. 1.60
Kalbfleisch Ia. . . . . . Fr. 2.20

Kochfett selbst ausgelassen Fr. —.60
Ferner empfehle meine stets **frischen Wurstwaren,** welche allgemein als sehr gut bekannt sind. Sorgfältige und prompte Bedienung auswärtiger Kunden. Neue Preise gültig ab 5. Oktober.

Mit freundlicher Empfehlung

WILLY WYLER, BASEL 1
39 SPALENBERG 39

JÜD. SKIKLUB ZÜRICH

Sonntag, 3. Okt. 1937, abends 20.15 Uhr im Zunfthaus zur Waag

Ski-Film-Abend

Conférance: **Hans Zogg**
Kostenbeitrag Fr. —.50
Gäste willkommen
(Näheres s. Text)

JÜD. SKIKLUB ZÜRICH

Skiturnkurs

Leitung
Hans Zogg

Beginn: Montag, 4. Oktober 1937 abends 20.15 Uhr im App.-House Bellerive au Lac, Utoquai 47, Oebergsaal.
Anmeldungen an Paul Fichmann, Toblerstraße 6, Telephon 29.556

Zu vermieten
Nähe Tonhalle per sofort Einer- und Doppelzimmer. Zentralheizung
Besichtigung jederzeit,
Beethovenstrasse 11, part.

Ordnung & Sicherheit

UNION Kassenfabrik A.G. Zürich
Gessnerallee 36
Verlangen Sie Prospekt No. 320



Bei Ihrem Umzug
besorgen wir Ihnen gewissenhaft

das Umhängen von Lampen
das Erweitern u. Abändern
aller elektrischen Anlagen
auch speziell von
Telephon-Installationen

Wüscher-Monhardt & Cie.
vorm. W. MONHARDT, ZÜRICH 1
Gerbergasse 5 — Telephon 34.262

Beiträge zur Geschichte der Juden von Endingen/Lengnau.

Von SEMY WYSS.

XXXVI.

No. 522. 29. Juni 1854.

Verfügung für Lengnau.

Zur Feier des eidgen. Bettages soll alljährlich in der Synagoge zu Lengnau ein besonderer Gottesdienst abgehalten werden. Derselbe beginnt mit Absingen eines der Feier des Tages entsprechenden Choralliedes aus dem Würtemberg. Jsr. Gesangbuche. Darauf recitirt der Vorsänger abwechselnd mit der Gemeinde drei passende Psalmen, worauf dann die Predigt des Rabbiners die Bedeutung der Feier mit entsprechender Nutzanwendung für die Gemeinde behandelt. Der Gottesdienst schließt mit einem Gebete des Rabbiners und Choralgesang.

Für Endingen.

Will die Feier des eidg. Bettages mit dem täglichen Frühgottesdienste, der im Herbst um 7 Uhr beginnt, verbinden, wodurch der ganze Tag seine Weihe erhalte.

Zum Beginn der Feier werden der dreifachen Bedeutung des Tages (Dank-, Buß- und Bettag) entsprechend, vom Vorbeter und Chor in feierlicher Weise recitirt und zwar die Psalmen 33. — 130. und 20. Hierauf wird von der Kanzel aus der Rabbiner ein Gebet vortragen, nach dessen Beendigung der Chor das Lied 45 des israelit. Gesangbuches von Johlson anstimmt. Nachdem nun der Rabbiner eine passende Predigt gehalten und darauf den Psalm 150 vom Vorbeter und Chor vorgetragen worden, wird das Frühgebet beendigt, und nach Schluß desselben das Lied 146 aus dem obgenannten Gesangsbuche vom Chor gesungen, womit die Feier in der Synagoge ihr Ende erreicht hat.

Der Erziehungsdirektor: Hanauer.

Der Erziehungsdirektor des Kantons Aargau
an
den h. Regierungsrath.

SPORT

Jüdischer Turnverein Zürich. Skisektion Wir machen alle Freunde nochmals darauf aufmerksam, daß der Skiturnkurs am 7. Oktober in der Turnhalle Kernstraße beginnt. Reservieren Sie den 9. Okt. für unser Kränzchen im Kursaal. Näheres nächste Woche. B.

Jüdischer Turnverein Basel. Die Turnstunden finden nunmehr nur noch in der Turnhalle Spalenschule statt, und wir bitten alle Aktive, regelmäßig zu erscheinen, und zwar Mittwoch abends 20 Uhr. Das Wintertraining im Rialto beginnt kommenden Montag, den 4. Okt., abends 8.45—10 Uhr, das Schachturnier Samstag, den 9. Okt., im Restaurant Central. Schließlich möchten wir auch heute schon darauf hinweisen, daß der Ball am 18. Dez. stattfindet. J.N.

Jüdischer Skiklub Zürich. Damen und Herren, die sich systematisch auf die Anforderungen des Skisportes vorbereiten wollen, empfehlen wir die Teilnahme an unserm Skiturnkurs unter der bewährten Leitung von Skischul-Leiter Hans Zogg. Der Kurs dauert acht Wochen und findet jeden Montag abend 20.15 Uhr im Apartementhaus Bellerive, Utoquai 47, statt. Beginn 4. Oktober. Anmeldungen an den Präs. des Jüd. Skiklubs, Paul Fichmann, Toblerstr. 6, Tel. 29.556.

Mitglieder und Gäste sind zu der am Sonntag, 3. Oktober, abends 20.15 Uhr, im Zunfthaus zur Waag stattfindenden Skifilmvorführung (Conférence: Hans Zogg) eingeladen. (Siehe Inserat.)

Sammlung für eine Jeschiwa.

Es weilt zurzeit Herr Berko Jung im Auftrag der Weltjeschiwa Beth Israel in Oberwischau (Rumänien) in der Schweiz, um für diese bekannte jüdische Hochschule, die Hunderte von Schülern umfaßt und vom rumänischen Erziehungsministerium anerkannt ist, Spenden entgegenzunehmen. Herr Jung hofft darauf, daß die schweizerische Judenheit, die ihren Opfersinn so oft bewiesen hat, auch diese empfehlenswerte Institution nicht im Stiche lassen wird.

Volkshochschule Zürich. Das Programm für das Wintersemester ist erschienen und kann im Sekretariat Münsterhof 20 (Meise), bezogen werden. — Die Volkshochschule führt im kommenden Winter 63 Kurse aus dem Gebiete der Naturwissenschaften, der Medizin und der Geisteswissenschaften durch. Aktuellen Fragen sind insbes. gewidmet die Kurse Zürcher Bauprobleme, das Zürcher Stadttheater, die Schweiz und Europa, die Finanzlage der Schweiz. — Die Einschreibungen beginnen am 4. Oktober.

Das Institut Reform-Gymnasium Juventus ist die älteste Privatschule von Zürich. Es blickt heute zurück auf ein Leben von 35 Jahren. Trotzdem nennt sich die Schule mit Recht Juventus = Jugend, denn sie ist voll jugendlicher Vitalität.

Noch hat sie offenbar ihre Wachstumsgrenzen nicht erreicht. Ihre Frequenz steigt von Jahr zu Jahr. Die Zahl der Schüler und Schülerinnen beträgt jetzt über 500, die Zahl der Lehrer 50; sie ist somit die größte Privatschule der Schweiz. — Aber wichtiger als diese Expansionskraft ist die innere, die geistige Lebensfülle. Wir glauben nicht, daß es eine Schule in Zürich gibt, die so auf den einzelnen Schüler eingeht wie diese. Nicht daß unter ihren 50 Lehrern alle akademisch und in ihrer Unterrichtspraxis erfahren sind, ist eigentlich die Hauptsache, sondern daß sich unter ihnen eine große Anzahl Charaktere finden, die die Meinung von Gœthe beherzigen: die Jugend wolle nicht sowohl belehrt, als angeregt und begeistert werden. — Von den Maturitätsabteilungen (Tagesgymnasium und Abendgymnasium) haben die Prüfungen an die eidgenössische und kantonale Maturität sowie die Eidgen. Technische Hochschule bestanden: im Jahre 1935 23 Juventus-Schüler und Schülerinnen, im Jahre 1936 38. — An der Höheren Handelsschule Juventus und am Abend-Technikum Zürich werden die Diplomprüfungen an der Schule selber abgenommen; acht Fachexperten in maßgebender Stellung am Abend-Technikum seit 1935 auch ein Vertreter des Stadtrates von Zürich, wirken dabei mit und wachen auch sonst über den guten Geist und den guten Ruf dieser Schulen. (Aus der «N.Z.Z.», Nr. 719.)

Im ersten Halbjahr 1937 haben bereits weitere 20 Schüler und Schülerinnen des Institutes Juventus Zürich die Maturitätsprüfung (eidgenössisch wie kantonal) mit Erfolg bestanden. In der letzten kantonalen Prüfung hat sogar ein Schüler des Institutes Juventus den höchsten Durchschnitt erzielt und als bester sämtlicher Kandidaten die Prüfung bestanden. Zahlreiche Anerkennungs- und Dankschreiben von Eltern und Schülern zeugen von der großen Beliebtheit dieses Institutes.

Nach der Zuverlässigkeitsfahrt im Jura.

Die am 11. und 12. Sept. vom A.C.S. organisierte Zuverlässigkeitsfahrt hat trotz strömenden Regens und teilweise dichten Nebels einen äußerst befriedigenden Erfolg zu verzeichnen. Die Fahrt wurde in zwei Etappen ausgefochten: die Teilnehmer verließen Samstag Basel (282 m) und hatten während der ersten Etappe den Bölchen (1100 m), den Paßwang (1200 m) und den Schelten (1200 m) zu bezwingen, um über Balsthal nach Olten, Langenbruck, Laufen, Mervelier und Balsthal nach Solothurn (182 km) zu gelangen. Am folgenden Tage führte die zweite Etappe über den Weißenstein, Gänsbrunnen, Moutier, Bellelay (1000 m), Tramelan, Orvin, Chasseral (1600 m) und St. Imier zum Mont-Soleil (118 km) dem Ziel der Fahrt. Experten und Amateure waren in zwei vollständig verschiedene Kategorien gruppiert: bis 1500 cmc und über 1500 cmc. In der ersten Kategorie tritt die glänzende Leistung der Sektions-Equipe «Basel III» zutage. Die Teilnehmer waren: Herr Dr. Panizzon (Erster der Kategorie Amateure auf Fiat-Balilla), Herr E. Blättler (Erster der Experten-Klasse auf Fiat 1500 — ohne Strafpunkte), Frau H. Iselin (Zweite unter den Experten auf Fiat-Balilla — ohne Strafpunkte). Diese brillante Equipe hat sich dank dieser Resultate den ersten Platz und somit den Wanderbecher gesichert. Dieses Ereignis beweist neuerdings, wie sehr die Fiat-Wagen speziell für unser gebirgiges Land geeignet sind.

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck: Uto-Buchdruckerei A.-G.

Jüdischer Nationalfonds Schweiz.

Fonds National Juif Suisse.

Centralbureau Basel, Eulerstr. 11 - Postcheck-Konto V 91.

199. Spenden-Ausweis.

BASEL: Geburtstagsspenden: Frau Germaine Bollag, Dr. J. Dreyfus, Ch. Bernheim, Leo Hoffmann je Fr, 20.—, L. Ruf, Dr. M. Cohn, Frau Dr. Carola Kaufmann, B. Kaufmann, Emil Goldschmidt, N. N., N. N., M. Braunschweig je Fr. 10.—, Frau B. Kahn-Weil 5.—, Frau H. Bodenheimer 5.—. — **Hule und Galil-Aktion:** J. Bollack-Cahn Fr. 30.—, (ges. durch die HH. Dr. J. Gœtschel u. Dr. W. Bloch): Dr. K. Mayer 20.—, Wwe. H. Ditisheim, L. Kahn, A. Wixler je Fr. 10.—, S. Horowitz-Stern 6.—, G. Levaillant, A. Picard, H. Bloch, Rabb. Dr. A. Weill je Fr. 5.—. — **Bäume:** Die Generalversammlung der Zion. Ortsgruppe Basel stiftet 3 Bäume auf den Namen von Arch. M. Hack Fr. 30.—, Dr. M. Newiasky stiftet Baum auf den Namen von Frau J. Braunstein-Händel Fr. 10.—, Dr. Leonh. Ringwald stiftet Baum auf den Namen seiner Eltern anl. Rosch-Haschanah Fr. 10.—; Herr u. Frau Dr. F. Kaufmann spenden Baum auf Namen von Herrn Dr. W. Ringwald Fr. 10.—; anl. seiner Ueberfahrt nach Palästina spenden auf den Namen von Sidy Bodenheimer Bäume: W. Wyler Fr. 10.—, die Teilnehmer des Chug-Ivrith-Abend am 23. Sept. Fr. 10.—. **Imi-Tasche:** W. Wyler Fr. 7.—. — **Telegramme:** Frl. Alice Bollag Fr. 5.—. — **Spenden:** Frau Wwe. A. Ditisheim: 5.—.

BERN: Hule und Galil-Aktion: Dr. Judin Fr. 20.—, Hilleles-Schermann 3.—. — **BIEL: Bäume:** Freunde spenden Baum auf den [illegible] von Dr. M. Newiasky Fr. 10.—; Dr. J. Wiener, Aarberg, spendet 2 Bäume anl. Jahrzeit seiner Mutter Fr. 20.—; anl. Jahrzeit spendet K. Antmann 2 Bäume Fr. 20.—. — **Imi-Tasche:** M. Nordmann Fr. 20.05. — **Spenden:** Friedel Wyler-Weil anl. Jahrzeit für ihre Mutter Fr. 10.—, Friedel Wyler dankt Dr. Krauthammer für ärztlichen Rat 4.—. — **Kongreßbegrüßungsaktion:** S. Pickholz 5.— Dr. Camille Lévy 5.—. — **CHAUX-DE-FONDS: Hule- und Galil-Aktion:** S. Gelfisz Fr. 20.—, Hermann Ditisheim 10.—, Mme. M. Schwob, A. Sobol, J. Koumetz, H. Kolsky je Fr. 5.—, F. Dreyfuß 3.—.

FRIBOURG: Troncs: (Vidés par Mlle. Denyse Nordmann): Isid. Nordmann 33.30, S. Schwob 16.60, B. Brunschwig 5.50, Ullmo 5.45, S. Brunschwig-Ries Fr. 5.20, Bollag-Lévy 5.10, S. Schumann, Dr. S. Brunschwig, Ch. Geißmann, P. Brunschwig, C. Nordmann, Lehmann-Holczer, F. Lob, Melles. Geißmann je Fr. 5.—. — **GRINDELWALD:** Hotel Silberhorn Fr. 6.70. — **INTERLAKEN:** Hotel de la Paix Fr. 13.80. — **KREUZLINGEN:** Hule- und Galil-Aktion: E. Spiegel Fr. 20.—, Picard 10.—, S. Dreifuß, Julius Dreifuß, Bruno Ortlieb, Jos. Bloch, J. Guggenheim, A. Guggenheim je Fr. 5.—. — **LAUSANNE: Troncs:** Pensionnat La Ramée Fr. 70.—, Zed (Ben Rav) 31.45, Meyer 29.50, Braunschweig 25.—, G. Levy 23.50, G. Bigar 20.—, Bickert 20.—, G. Bechler 15.—, M. Meyer 10.—, Mme. Ostreicher-Dreyfuß 9.20, Guttmann Fr. 6.50, Lovitsch 5.30, Rosenstein 5.—, A. Rhein 5.—, M. Elikann 5.— Stockhammer 3.—. — **Poche d'Imi:** La Ramée Fr. 5.25. **Don** trimestriel: Innovation S. A. Fr. 40.—. — **LENGNAU:** Altersasyl Lengnau Fr. 10.30. — **LIESTAL:** Israel. Gemeinde Fr. 26.—. — **LUZERN:** Hotel Reisler, Engelberg: Leopold Bollag Fr. 7.—. — **MORGES: Troncs:** L. Geißmann, V. Geißmann, R. Geißmann je Fr. 5.—.

ST. GALLEN: 2. Büchsenleerung 5697: S. Weimersheimer 33.85, Institut am Rosenberg 19.35, Kafka 17.—, J. Baumgart 12.50, Perlmann 10.—, H. Levy-Diem 10.—, Malinsky 8.75, B. M. Flaks 8.60, Adler-Reichenbach 8.35, Ernst Dreyfuß 8.—, A. Jonas 8.—, Dr. S. Teitler 7.70, J. Weil 7.—, A. Glaß 6.50, H. Gutmann 6.50, Kiewe 6.10. A. Weiß 6.10, S. Fride 6.—, Kleinberger 5.70, Lichtenstein-Hauser 5.20, H. Dreyfuß, M. Flaks, Neuburger, H. Goldschmidt, Dr. Richter, K. Weiß, W. Weimersheimer je Fr. 5.— Dr. Schlesinger 5.65, Steiner 4.50, S. Kuschernsohn 4.35, A. Borisowsky 4.20, L. B. Salamon 4.—, L. Wagmann 3.60, A. Hahn 3.50, Wolff 3.25, S. Landauer 3.20, E. Ornstein 3.15, L. Wegner 3.04, D. Neuburger, A. Teitler, L. Dreyfuß, Guggenheim-Fürst, M. Mayer, M. Rosenthal je Fr. 3.—. **HERISAU:** Dr. Krauthammer 5.20.

(Fortsetzung folgt.)





Empfehlenswerte

FIRMEN in BASEL

